

Neue Töne im Karneval

Als nicht einmal der vorletzten Generation Zugehöriger nehme ich Karneval eher passiv wahr. (Passiv ist in der deutschen Grammatik die Leideform.) Doch das rheinische Grundgesetz „Jede Jeck es anders“ nehme ich gern in Anspruch.

Ich gönne jedem Jeck (m/w/d), ob in Kostüm oder Uniform, ob mit oder ohne Narrenkappe oder Orden, jeden Spaß an der organisierten Freud. Mir fällt nur auf, dass der diesjährige Karneval von vielen neuen Tönen und Themen begleitet wird.

Früher war im Schunkellied wegen einer verstopften Pief bei der armen Frau Palm die ganze Stoof voll Qualm, heute rührt der Qualm oft von einer Geldautomatensprengung. Heute streitet man über die Zulassung von Damen bei den Düsseldorfer Jongs oder über ein weibliches Dreigestirn. Bei der TV-Verleihung des Ordens „Wieder der tierische Ernst!“ (oder ähnlich) empfiehlt eine Närrin Friedrich Merz den Umstieg vom Privatjet aufs Lastenrad, eine andere zieht ihn durch noch Klebrigeres als Kakao. Auch Verkehrswende und Klimakleber tauchen in mancher Jocken-Rede auf. Doch das Herzen und Bützen war noch nie so innig wie in der Nach-Corona-Zeit.

Dass die Prinzen гарде ihr närrisches Opernhaus aus Inflations- und Altersgründen nur zu einem Drittel füllen kann, klingt allerdings besorgt. Doch wenn am Rosenmontag in Duisburg der große Zoch kütt und in Folie verpackte „Strüsskes“ fliegen, werden sogar Umweltschützer in neuen Tönen jubeln: Plastik! Helau!